Jürgen Ott

Die Speer-Azurjungfer - ein seltener Bewohner von Moorgewässern

Ein Männchen der Speer-Azurjungfer im Portrait. Alle Fotos Jürgen Ott

Von Natur aus ist der Pfälzerwald eigentlich arm an Stillgewässern, denn all die vielen hundert Teiche und Wooge wurden vom Menschen angelegt. Sie dienten dabei als Fisch- oder Mühlenteiche, oder in Verbindung mit den unterhalb gelegenen Bächen zur Trift, weitere wurden im Zuge der Eisenverarbeitung angelegt. In den letzten Jahrzehnten kam dann noch die Freizeitnutzung mit Badebetrieb und Angelnutzung etc. hinzu.

Die allermeisten dieser Gewässer werden nun seit langem aber nicht mehr genutzt und so findet dort eine sogenannte ungelenkte oder freie Sukzession statt, das heißt, dass die Gewässer in einem natürlichen Prozess langsam von Wasser- und Ufervegetation zugewachsen werden.

In einigen dieser Gewässer bildete sich dabei eine typische Moorvegetation mit Torfmoosen, Binsen- und Seggenriedern am Ufer, sowie einer reichhaltigen Wasservegetation aus Wasserschlauch und verschiedenen Laichkräutern aus. Den sauren Charakter der Gewässer bedingen die Zuflüsse aus den Quellen des Buntsandsteins, die ihrerseits infolge der mangelnden Pufferung deutlich sauer sind. Diese Gewässer sind meist auch leicht durchströmt, da im Pfälzerwald die Wooge im Hauptschluss liegen, also der sie speisende Bach durch sie hindurchfließt.

Gerade in derartigen Gewässern ist nun die immer seltener werdende Speer-Azurjungfer *(Coenagrion hastulatum)* zu Hause. Diese filigrane Kleinlibelle ist ein

Spezialist für dystrophe (d.h. an Huminsäuren reiche) und nährstoffarme bis leicht saure Gewässer und kommt eben gerade hier, nicht aber an Gartenteichen oder anderen Sekundärgewässern vor.

Die Speer-Azurjungfer erscheint bereits relativ früh im Jahr und fliegt zwischen Mai – in warmen Jahren auch schon Ende April – und Juli, in Ausnahmefällen kann man sie auch noch Anfang August bei uns finden. Nach dem Schlupf begeben sich die noch zarten und nicht ausgehärteten Jungtiere in die umliegenden Wälder, Wiesen und Brachen und kehren bereits wenige Tage danach wieder als paarungsbereite Imagines zum Gewässer zurück. Die Paarungen finden dann direkt am Gewässerufer auf Gehölzen oder anderer Vegetation sitzend sowie in der vegetationsreichen Verlandungszone statt. Die direkt anschließende Eiablage erfolgt im Tandem, also mit angekoppeltem Männchen. Dabei werden die Eier in aufrecht stehende Pflanzen, aber auch in schwimmende und sogar in untergetauchte Wasservegetation abgelegt, wozu das Tandem „abtaucht". Aus den Eiern schlüpfen bald die Lärvchen, die sich in der Wachstumsphase mehrfach häuten und in diesem wasserlebenden Stadium auch den Winter überdauern.

Im darauffolgenden Frühjahr krabbeln die Larven dann an Binsen- oder Seggenhalmen aus dem Gewässer empor und aus ihnen schlüpfen dann die Imagines der nächsten Generation: Der Zyklus des Libellenjahres beginnt von Neuem. An den Halmen verbleibt die Larvenhülle, die sogenannte Exuvie, als Zeuge ihres mehrmonatigen aquatischen Lebens.

In Rheinland-Pfalz gehört die Speer-Azurjungfer schon immer zu den seltenen Arten, doch war sie in der Pfalz und hier vor allem auch im Raum Kaiserslautern bis vor wenigen Jahrzehnten noch gut vertreten. So kam sie am Jagdhausweiher, am Vogelwoog, am Kolbenwoog etc. und in den achtziger Jahren selbst an einem Gewässer im Stadtgebiet – dort ist heute ein Baumarkt – vor. Danach gingen ihre Bestände jedoch merklich zurück. Die Gründe sind vielfältiger Natur: Einige von ihr besiedelte Teiche wurden zugeschüttet, andere länger abgelassen oder mit zu vielen Fischen besetzt, weitere dagegen verlandeten gänzlich oder sie trockneten in niederschlagsarmen Jahren aus.

Heute kommt sie nur noch an wenigen Gewässern vor, wie zum Beispiel im Hornungstal und im Haseltal bei Trippstadt oder im Erlental bei Kaiserslautern-Hohenecken. Wie sich bei Untersuchungen im Erlental gezeigt hat, können sich kleine Populationen – dort führte Wassermangel zu einem starken Absinken des Wasserspiegels und zu einer massiven Beeinträchtigung der Lebensraumqualität des Gewässers für die Speer-Azurjungfer – aber durchaus wieder erholen. Als der Wasserstand in den letzten niederschlagsreichen Jahren nach den Trockenjahren 2003 bis 2006 wieder anstieg, waren auch wieder mehrere Dutzend Tiere zu finden und die Population hat sich wieder gut entwickelt.

In Zeiten des Klimawandels mit wohl immer stärker werdenden klimatischen Extremen bleibt zu hoffen, dass diese attraktive kleine Pfälzerin noch lange ihre Lebensräume behält.

Tandem der Speer-Azurjungfer: oben das Männchen mit der namensgebenden Speerspitze auf dem 2. Hinterleibssegment.

Typischer Lebensraum: ein Teich im Hornungstal.

Paarungsrad der Speer-Azurjungfer: Paarungsräder gibt es nur bei Libellen.

Ein Tandem steigt zur Eiablage unter Wasser – nur die Brust und der Kopf des Männchens schauen noch aus dem Wasser heraus.

Alle Fotos Jürgen Ott